

ÄSTHETIK UND BILDGESTALTUNG

Die Grundregeln der Bildgestaltung sind nicht neu – es sind die gleichen Regeln, nach welchen schon die alten Meister wie da Vinci ihre Kunstwerke komponiert haben. Neben dem Goldenen Schnitt und der Drittelregel sollen im nachfolgenden Text auch Ansätze erläutert werden, Tiefe und Räumlichkeit zu vermitteln, Akzente zu setzen und bildwichtige Details deutlicher hervortreten zu lassen. Auch einige Hinweise für einen optimalen Crop werden diskutiert und fotografisches Handwerkszeug wie Führungslinien und „Foreground interest“ erklärt. Ausnahmen bestätigen hier stets die Regel, und nie sollte man solche Hinweise als Zwang empfinden. Dennoch ist es hilfreich, die Wirkung bestimmter Gestaltungsweisen zu kennen, um dann vielleicht auch die gegenteilige Wirkung erzeugen zu können. Weiterhin sollte man auch die Regeln kennen, um sie gewollt brechen zu können. Dies beugt auch Anordnungen im Bild vor, die nur leicht am Goldenen Schnitt vorbeigehen oder die nicht völlig zentrisch sind und welche dann eher ungewollt aussehen können.



Dr. Tilo Gockel hat in der Informatik, im Bereich der Bildverarbeitung promoviert und kennt entsprechend auch die der Bildbearbeitung zugrunde liegenden Methoden. Weiterhin hat er sich schon immer parallel mit Fotografie beschäftigt. Beispiele seiner Arbeit und Workshops findet man unter <http://www.praxisbuch.net> und <http://www.fotopraxis.net>

Drittelregel versus Goldener Schnitt | Für die Anordnung bildwichtiger Details wie Objektkanten, -schwerpunkte oder Ähnliches gibt es unzählige Möglichkeiten. Da der voreingestellte Autofokuspunkt gängiger Kameras stets in der Mitte liegt, ist auch die Versuchung gegeben, das zu fotografierende Objekt damit anzuvisieren und somit zentral im Bild zu platzieren. Diese Bildanordnung kann sinnvoll sein, wirkt aber oft etwas unentschlossen und instabil. Verläuft zum Beispiel die Horizontlinie mittig im Bild, hat der Gestalter also keinen Schwerpunkt gesetzt auf Himmel oder Erde, so wirkt die Szene auf den Betrachter leicht unruhig und labil (vgl. Bildbeispiele).

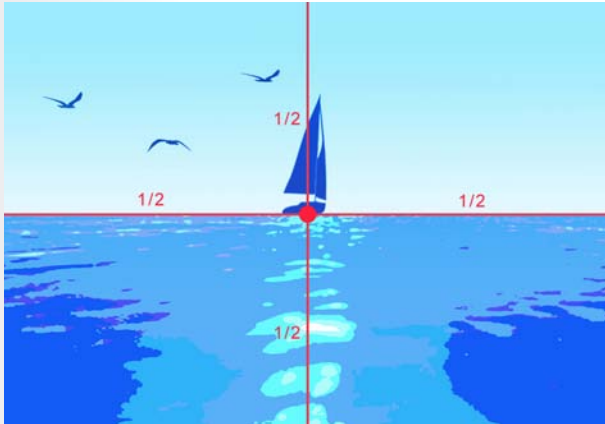


Abbildung 1: Ein zentrischer Bildaufbau ist nicht immer optimal.

Eine besonders einfache und auch häufig genutzte Hilfestellung für einen ruhigeren, stabileren Bildaufbau ist das Drittelraster. Bei vielen Kameras kann man es bereits im Display oder Sucherbild einblenden, und auch Photoshop bietet ab CS5 diese Ansichtsoption im Zuschnittsrahmen. Für ältere Photoshop-Versionen kann man sich diese Ansicht auch selbst erzeugen via *Bearbeiten / Voreinstellungen / Hilfslinien*. Dort ist einzutragen: *Rasterlinie alle 33,33 %, Unterteilungen: 1*. Damit das Raster sichtbar wird, ist weiterhin zu aktivieren: *Ansicht / Einblenden / Raster*. Mit dieser Hilfe kann dann, bspw. in Zusammenspiel mit dem Werkzeug *Transformieren / Verschieben* (Ctrl-T), eine gute Platzierung des Bildes im Raster vorgenommen werden.

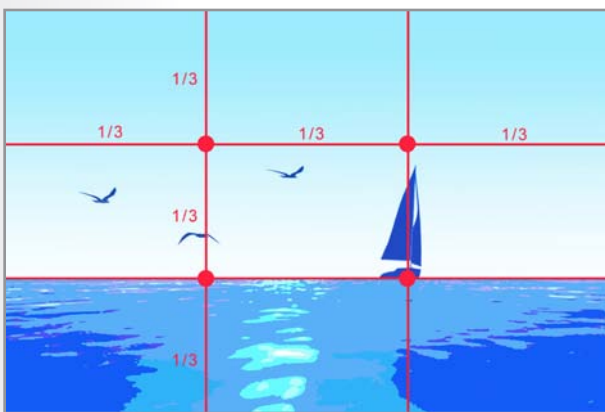


Abbildung 2: Bildaufbau nach der Drittelregel.

Die Drittelregel ist weit verbreitet und gut handhabbar, stellt aber tatsächlich nur eine etwas leichter zugängliche Annäherung an den Goldenen Schnitt dar. Dieser bietet eine noch etwas ruhigere und harmonischere Aufteilung und ist folgendermaßen definiert:

Eine Strecke, bestehend aus den Teilstrecken a und b, ist so zu teilen, dass das Verhältnis der längeren zur kürzeren Strecke das gleiche ist wie das Verhältnis der Gesamtstrecke zur längeren Strecke.

In Zahlen, mit $a > b > 0$ (zur Herleitung vgl. Wikipedia: „Goldener Schnitt“):

$$a : b = (a+b) : a \approx 1 : 0,618 = 1,618.$$

Dieses Teilverhältnis, 1,6180... wird auch als Goldene Zahl Φ (Groß-Phi) bezeichnet. Der Goldene Schnitt ist der Natur entlehnt und findet sich dort in Formen wie Schneckengehäusen, Sonnenblumenblüten und Ananas oder auch in den Segmentlängen des menschlichen Körpers (im „Vitruv-Mann“, siehe auch unser Aufhängerbild) oft und gut erkennbar wieder. Durch diese Prägung unseres Sehens empfinden wir dieses Teilverhältnis als besonders angenehm und stabil.

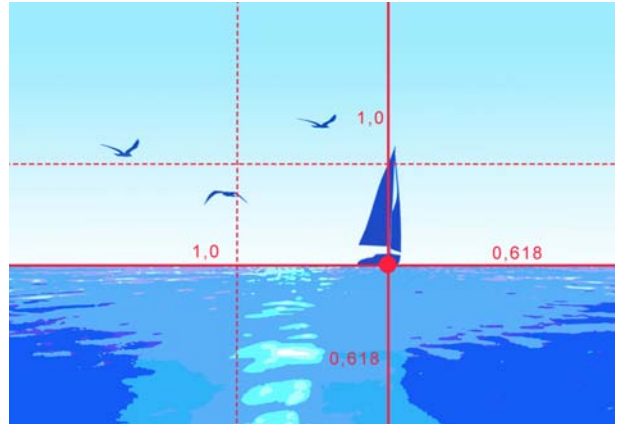


Abbildung 3: Bildaufbau nach dem Goldenen Schnitt.



Abbildung 4: Eine Gegenüberstellung, von oben nach unten:

1. Zentrischer Aufbau,
2. Drittelregel,
3. Goldener Schnitt,
4. Ursprüngliche, freie Gestaltung der Fotografin, (c) Stefanie Schönebein, Fotolia.

Auch für einen Bildaufbau oder -zuschnitt nach dem Goldenen Schnitt gibt es Werkzeuge. Besonders zu empfehlen ist das Tool Atrise Golden Section, welches als freischwebende Schablone universell für alle Programme unter Windows eingesetzt werden kann (vgl. die Abbildung und die freie Demoversion unter [5]). Neben dem Drittelraster und dem Goldenen Schnitt bietet das Tool auch andere Ansichtsoptionen wie bspw. die Fibonacci-Spirale. Ein Beispiel erklärt die Verwendung:

Vorgegeben sei das Foto einer Frauenstatue. Für ein bestimmtes Layout soll das Bild so zugeschnitten werden, dass das Bildformat auf 2:3 kommt (oder auch: 3:4, DIN-A5 usw.). Weiterhin soll auch der Bildinhalt besser zur Geltung kommen. Hier wird als bildwichtigstes Detail das linke Auge ausgewählt und für eine besonders ruhige Bildwirkung in den Goldenen Schnitt gelegt. Vor dem Platzieren der Atrise-Schablone kann in diesem Tool auch direkt das Bildformat auf 2:3 vorgegeben werden (die Option heißt dort 10:15). Nachdem mit dem Tool ein guter Beschnitt gefunden wurde, kann dieser mit dem Crop-Tool von Photoshop umgesetzt werden (s. Abbildung). In unserem Beispiel haben wir den Schnitt bewusst etwas über die Grenzen des ursprünglichen Bildes hinausgehen lassen und fehlende Bildbereiche einfach mit dem *Stempelwerkzeug* hinzugefügt.



Abbildung 5: Atrise Golden Section im Einsatz. Von oben nach unten:

1. Ursprüngliches Bild mit Atrise Golden-Section-Schablone,
2. Bild nach Beschnitt,
3. Finales Ergebnis nach etwas Stempelarbeit.

Weitere Hinweise zum Bildbeschnitt | Der bekannte Fotograf Robert Capa soll einmal gesagt haben: „Wenn deine Fotos nicht gut genug sind, warst du nicht nah genug dran“. Dies ist eine Regel, die man bereits bei der Aufnahme beherzigen kann, oder auch in einem mutigen Beschnitt (engl.: Crop) später noch in der Bildbearbeitung umsetzen kann – moderne Digitalkameras bieten auch für großzügige Crops genügend Auflösung. So haben wir auch bei der Statue im Beispiel relativ mutig in den Haaransatz hinein gecroppt, uns aber dennoch auch nicht vom verfügbaren Bildmaterial den Ausschnitt diktieren lassen, sondern einfach noch etwas angestempelt. Ein noch ausgefallenerer Crop ist der rotierte Crop. Man sollte es damit nicht übertreiben, aber von Mal zu Mal kann solch ein rotierter Zuschnitt der Dynamik im Bild wesentlich auf die Sprünge helfen.



Abbildung 6: Rotierter Crop – ein mutiger Beschnitt, der besonders dynamisch wirken kann, hier aber eher das Wasser links aus dem Bild herausfließen lässt.



Abbildung 7: Eine gelungenere Anwendung des rotierten Crops (Model: Jenny Juniper, Model-Kartei.de).

Damit das Bild harmonisch wirkt, sollte man weiterhin Schnitte durch Augen und durch Gelenke vermeiden, da dies vom Betrachter als abstoßend wahrgenommen wird. Ansonsten ist man aber im Bildbeschnitt meist eher zu zaghaft und wagt es anfangs nicht, Objekte rigoros durchzuschneiden. Ein gutes Beispiel für eine sinnvolle Anwendung eines mutigen Beschnitts ist die Darstellung einer grenzenlosen, nicht endenden Menge von Objekten. Um Großzügigkeit zu vermitteln, sollten die Grenzen der Objektsammlung verborgen bleiben.

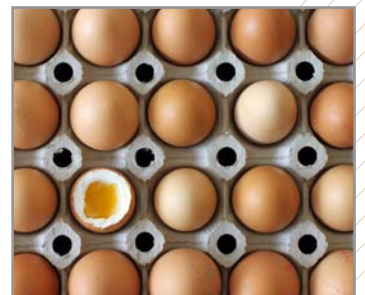


Abbildung 8: Der Beschnitt der Ränder ergibt eine großzügiger wirkende Menge.

Natürliche Rahmen | Die Empfehlung aus dem letzten Abschnitt, das Bild möglichst „ausufernd“ zu gestalten, bedeutet, dass die Bildkanten nicht als Bildrahmen angesehen werden sollten, ansonsten entsteht ein unschönes Gefühl von erzwungener Enge. Anders sieht es aus mit Rahmen, die zum Bild selbst gehören; diese sind oft gut geeignet, den Blick des Betrachters lenken. Ein klassisches, mittlerweile fast schon kitschiges Beispiel ist das Kirchenfoto durch einrahmendes Laub hindurch; ein ähnliches Beispiel findet sich in der Abbildung. Andere Möglichkeiten sind Torbögen, Felsformationen und Ähnliches.



Abbildung 9: Bild mit natürlichem Rahmen.

Raum lassen | Besonders bei Menschen und Tieren, aber auch bei beweglichen Objekten wie Autos, Zügen, Fahrrädern usw.



Abbildung 10: Der Zuschnitt mit Raum in Bewegungsrichtung wirkt viel offener und natürlicher. (c) Harald07, Fotolia.

sollte in Blickrichtung bzw. in Bewegungsrichtung Raum gelassen werden. Ein Beispiel für eine eher ungünstige Bildaufteilung wäre der rennende Puma, der mit seiner Nase fast die Bildkante berührt – hier entsteht leicht ein Gefühl der Enge und des Eingesperrtseins.

Tiefe vermitteln | Man sollte in der Bildgestaltung stets im Hinterkopf behalten, dass Fotos nur zweidimensionale Abbilder unserer dreidimensionalen Welt sind. So fehlt per se die räumliche stereoskopische Sicht, die dem Gehirn in der wirklichen Welt einen räumlichen Eindruck vermittelt, und so wirken Fotos schnell flach und langweilig. Aber es gibt mehrere Möglichkeiten, auch ein Bild räumlich wirken zu lassen. So ist zum Beispiel von britischen Landschaftsfotografen ein Begriff bekannt, der sich schwer übersetzen lässt, der sog. „Foreground Interest“. Der Foreground Interest bezeichnet detaillierte und scharfe Szenenanteile im Vordergrund, die zusammen mit dem Hauptmotiv, der Landschaft, einen schichtweisen Bildaufbau realisieren, der besonders räumlich wirkt. Im Bildbeispiel ist der Foreground Interest durch ein paar Grashalme im Vordergrund umgesetzt, und weiterhin hat hier die Landschaftsformation einen dreiteiligen Bildaufbau in der Tiefe ermöglicht.



Abbildung 11: Foreground Interest – der Bildaufbau in mehreren Ebenen lässt die Szene räumlicher erscheinen.

Ein weiteres wichtiges Gestaltungsmerkmal ist die Verwendung von Führungslinien (engl. Leading lines oder Lead-in lines), die den Blick des Betrachters ins Bild führen. Die räumliche Wirkung ist besonders ausgeprägt, wenn die Linien der Perspektive bzw. der perspektivischen Verjüngung folgen (vgl. das Bildbeispiel „Windmills“ und [9]).



Abbildung 12: Führungslinien können einen Eindruck der Bildperspektive vermitteln.

Weitere gestalterische Mittel zur Steigerung der Räumlichkeitswirkung und auch zur Hervorhebung bildwichtiger Details sind Helligkeitsverläufe wie Vignetten sowie Schärfe-/Unschärfeverläufe. Im Bildbeispiel „Eiserner Steg“ wurde nur der Vordergrund scharf dargestellt, der Hintergrund verschwimmt in Unschärfe. Weiterhin ist das Geländer der Brücke so im Bild angeordnet, dass es die Perspektive verdeutlicht und dass der Fluchtpunkt vertikal im Goldenen Schnitt liegt. Eine leichte Vignette hält darüber hinaus den Blick des Betrachters im Zentrum.



Abbildung 13: Zusammenspiel von Führungslinien, Goldenem Schnitt und Vignettierung.

Auch Farbsättigung und Farbkontraste können den Blick des Betrachters lenken und Tiefe derart schaffen, dass bildwichtige Details im Vordergrund besonders gesättigt und kontrastreich dargestellt werden, der Hintergrund dagegen eher flau. Zu Details zu Perspektive, Buntkontrast, Komplementärkontrast usw. vgl. bspw. [1, 9, 11] und die dortigen Quellen. Noch eine Anmerkung zur Bildgestaltung über Schärfe und Unschärfe: Vom Menschen wird es oft als störend empfunden, wenn der Vordergrund erkennbar, aber unscharf ist. Dies entspringt unseren Sehgewohnheiten, nach welchen unser Auge stets zuerst den Vordergrund fokussiert. So sollte entsprechend entweder der Vordergrund scharf und der Hintergrund unscharf gezeichnet werden, oder es sollte der Vordergrund wiederum derart unscharf aufgenommen werden, dass keine Formen mehr erkennbar sind.

Auf Augenhöhe | Porträts von Mensch und Tier sollten immer auf Augenhöhe aufgenommen werden, ansonsten ist die Wirkung leicht zu sehr von oben herab oder demütig-aufblickend. Bei Fashion-Fotos wählt man dagegen auch oft Taillenhöhe oder tiefer fürs Ganzkörperbild, das unterstreicht eine gewisse Arroganz und lässt die Beine länger wirken. Im Bildbeispiel wurde der Junge auf Augenhöhe fotografiert, und weiterhin



Abbildung 14: Nicht nur bei Kinderporträts wichtig: Auf Augenhöhe gehen und Augenkontakt suchen.

dienen die Bretter der Bank als Leading lines zur Verdeutlichung der Perspektive. Die Augenlinie liegt näherungsweise im Goldenen Schnitt, eine leichte Vignette bzw. Randabdunklung hält den Blick des Betrachters im Zentrum.

Negative Space | Der Begriff des ‚Negative Space‘ wurde in der Gestaltung ursprünglich für die altbekannten Umkehrbilder oder Vexierbilder verwendet, bei welchen zuerst ein Objekt im Vordergrund, bspw. eine Vase, sichtbar ist, dann aber auf einmal die Szene kippt und zwei Gesichter sichtbar werden. Hier wird entsprechend der Hintergrund oder Negative Space auf einmal zum Vordergrund, zum Objekt. Mittlerweile kennzeichnet man damit aber auch einen Gestaltungsansatz, bei welchem durch den leeren Raum ein verstärkendes Gleichgewicht für das eigentliche Bildmotiv geschaffen wird. Typischerweise wird ungewöhnlich viel Raum gelassen, um eher kleine Szenenbereiche zu verstärken (s. Bildbeispiele und [6, 7, 8]), hierbei bezeichnet der Positive Space den Raum mit Formen und Konturen, der Negative Space jenen ohne. Der Ansatz ist ganz ähnlich der Empfehlung, den Objekten Raum zu lassen und diese nicht zentrisch anzuordnen. Oft ergibt sich hieraus bereits der ‚Negative Space‘.



Abbildung 15: Umkehr- oder Vexierbild – der Hintergrund dieser Bilder wird als Negative Space bezeichnet. Auch er enthält eine Form und kann nach dem ‚Kippen‘ des Sinneseindrucks zum Vordergrund werden.



Abbildung 16: Die moderne Bedeutung von Negative Space: ein großer, konturen- und formloser Bereich, der ein Gleichgewicht zur Form bildet.



Abbildung 17: Negative Space kann natürlich sowohl in Porträt- als auch in Landscape-Orientierung verwendet werden.



Abbildung 18: Bildbeispiel zur Verwendung von Negative Space.



Abbildung 19: Bildbeispiel zur Verwendung von Negative Space.

Weiterführendes | Zum Thema Bildaufbau und Gestaltung gibt es noch viel zu sagen, und so wurden mittlerweile auch mehrere Bücher und Aufsätze darüber geschrieben. Dem interessierten Leser seien besonders die Werke von Bilz, Freeman und Mante ans Herz gelegt [1, 9, 11]. Weiterhin sind im Anhang auch einige ausgewählte freie Online-Quellen aufgeführt [3, 4, 7]. Besuchen Sie bei Interesse zum vorliegenden Thema oder auch zu anderen Themen aus der Fotografie und der Bildbearbeitung auch die Workshop-Seite <http://www.fotopraxis.net>.

QUELLEN

1. Siljia Bilz u. a.: Der kleine Besserwisser – Grundwissen für Gestalter (3. Aufl.). Die Gestalten Verlag, Berlin, 2009.
2. Claudia Runk: Grundkurs Typografie und Layout. Verlag Galileo Press, Bonn, 2006.
3. Jörg Klemme: Aufsatz zum Goldenen Schnitt mit Bildbeispielen, freie Online-Quelle: <http://freshpack.wordpress.com/2009/09/10/ansichtssache-grundlagen-der-bildgestaltung-und-der-goldene-schnitt/>
4. Umfangreiche Artikelsammlung zum Thema Bildgestaltung: „Photography Composing Articles“, freie Online-Quelle: <http://photoinf.com>
5. Fa. Atrise, freier Download des Tools „Golden Section“ in einer Schnupperversion: <http://www.atrise.com/golden-section/>
6. Jim Zuckerman: Seeing Pictures – Negative Space. In: Zeitschrift Shutterbug – Digital Photography How-To Guide. KW32, pp. 18–19, 2009.
7. Robert Berdan: Composition and the elements of visual design. Online-Quelle: <http://www.canadiannaturephotographer.com/composition/ELEMENTS%20of%20VISUAL%20DESIGNnew.pdf>
8. Bildbeispiele zum Thema Negative Space: <http://layersmagazine.com/negative-space.html>
<http://www.lightstalking.com/negative-space>
9. Michael Freeman: Der fotografische Blick – Bildkomposition und Gestaltung. Verlag Markt und Technik, 2007.
10. Christoph Wohlfahrt: Fotografie für einen Produkt- und Imagekatalog für hochwertige Saunen, Diplomarbeit, HTWK Leipzig, Fachbereich Medien, Studiengang Medientechnik, Lehrstuhl Prof. Dr.-Ing. Jörg Bleyemehl, 4/2009.
11. Harald Mante: Bildaufbau und Farbdesign. Verlag Fotografie, Gilching, 2007.